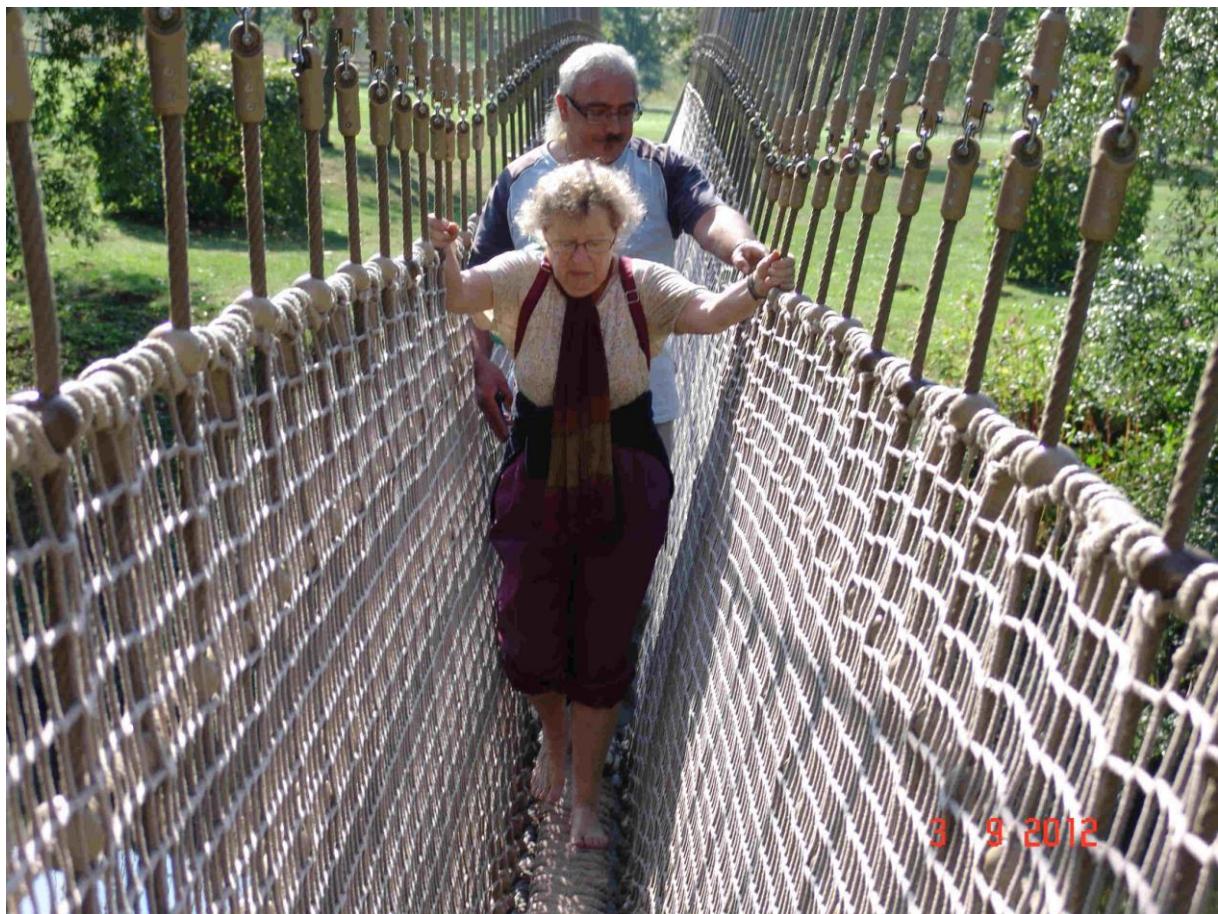


Eifel-Nordfrankreich-Fahrt im September 2012

3. Bericht (Barfußpfad, Draisinentour, Kastellaun)

Am 3. September wollten wir in Bad Sodenheim und Umgebung mal was Verrücktes unternehmen. Das ist uns leider nur zur Hälfte gelungen. Den zweiten Teil mussten wir auf den nächsten Tag verschieben.

Wir absolvierten einen Rundgang auf beiden Seiten der Nahe über fast 6 km, den wir von Anfang bis Ende barfuß durchstanden. So hat es der Ehrenbürger Emanuel Felke von Bad Sodenheim den Patienten empfohlen und die Stadt hat die Möglichkeit dazu geschaffen. Die Kinder fanden es fetzig. Die meisten Rentner drückten sich. Entlang des gesamten Rundkurses hat man den Pfad mit Hindernissen (Split, Rindenmulch, Steinen, Rundhölzern, Lehmgruben, Wackelstegen, Drahtseilen, Balkenstegen, ...) ausgestattet und alles sollte barfuß absolviert werden.



Einmal mussten wir die Nahe über eine schwankende 40 m lange Hängebrücke überqueren.



An einer anderen Stelle mussten wir sie über eine Furt queren. Da das Wasser bis zu 80 cm tief und die Steine rutschig waren, wurde bei uns beiden die hochgewickelte Hose nass.



drittes Mal hatten wir uns selbst per Nachen über den Fluss zu ziehen. Da Shenja nur mit mir im Boot fahren wollte, musste ich das Foto mit dem hinter uns laufendem US-Ehepaar von der hiesigen Airbase machen.



Der Weg über
ein Kieselsteinbett ist dagegen ein Klacks.

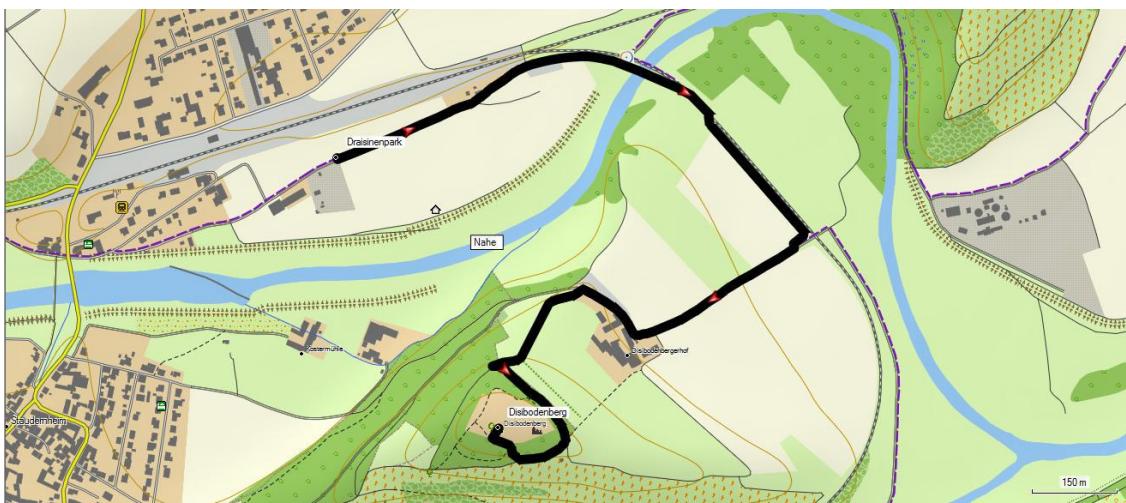


Und solche Stelzen kommen einem dann als Spielerei vor.

Die Fußsohlenmassage war so vollkommen, dass ich hinterher, als ich wieder mit

Schuhen zum Wohnmobil zurück lief, erst im Womo merkte, dass zwischen Fußsohle und Socke am rechten Fuß noch einige rote Steinchen klebten.

Anschließend fuhren wir in den Nachbarort Staudernheim, um für uns beide eine Draisine zu mieten und auf einer stillgelegten Bahnstrecke 20 oder 40 km zurück zu legen. Da es aber bereits nahe an 15 Uhr war, riet uns der Chef der Ausleihstation, das doch lieber auf den nächsten Tag zu verschieben. Dann könnten wir die Draisine den ganzen Tag nutzen, sie zwischendurch immer mal vom Gleis nehmen und eine Wanderstrecke (zu Fuß) einschieben. Wir folgten seinem Rat und absolvierten stattdessen eine 4-km-Fußwanderung (2 km in eine Richtung) zum Disibodenberg, auf dem eine Klosterruine aus dem 13. Jahrhundert zu besichtigen ist. Die Bewegung ist alles, nicht das Ziel.



Die zweite Tour vom 3. September. Disibod ist der Name eines Heiligen aus der Gegend. Wir übernachteten im Wohnmobil gratis auf dem kleinen Schotterplatz an der Ausleihstation.



Auf der Bergkuppe kann man Ruinen von allen Teilen des ehemaligen Klosters bewandern. Wir haben, auf den Mauern sitzend, unser Abendmahl genossen und

in die umliegenden Ortschaften von oben hineingeschaut.



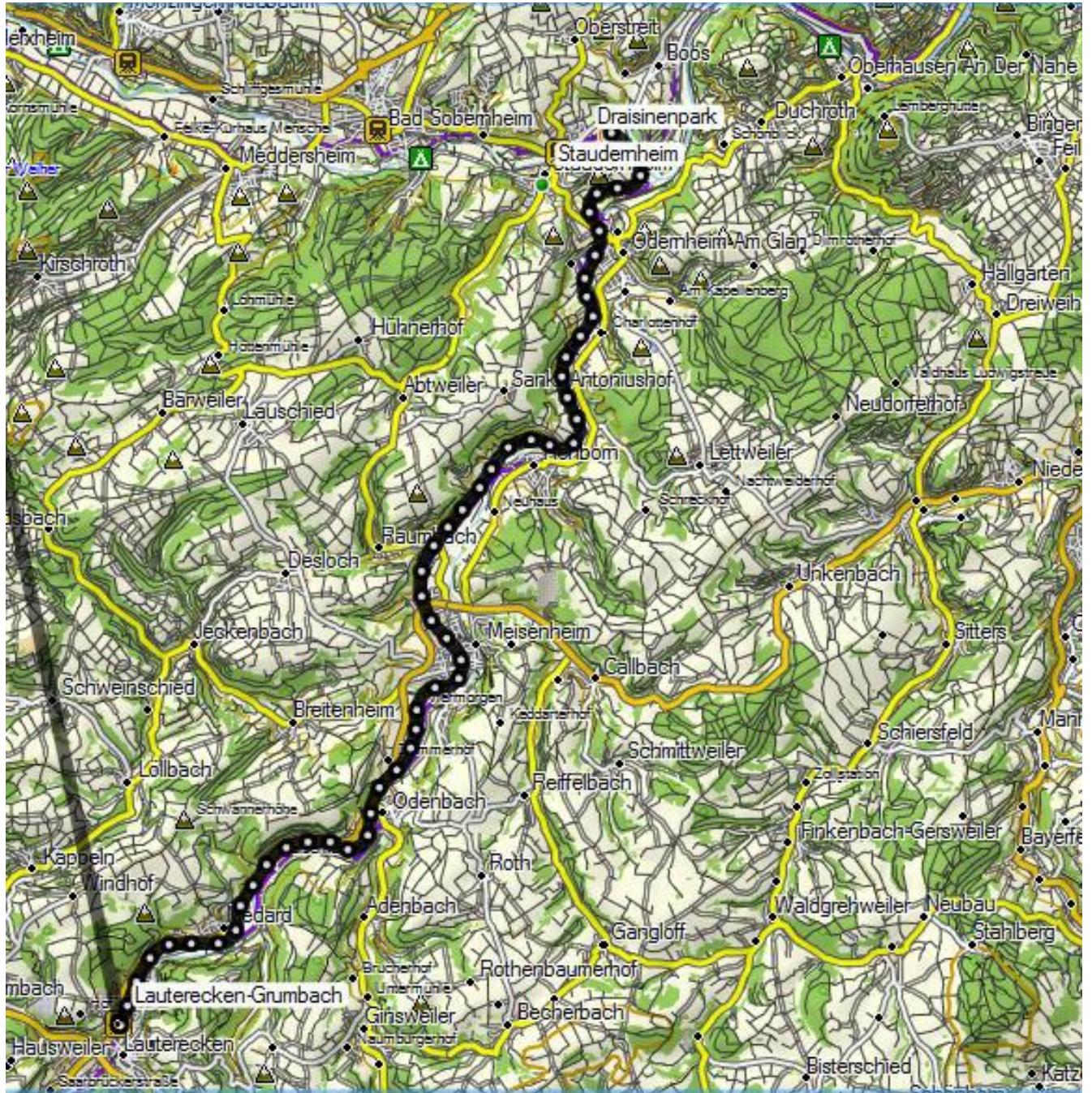
So z.B. auf Odernheim, das wir am nächsten Tag mit der Draisine als ersten Ort durchfuhren.



Mit dem Gefährt

(Draisine) legten wir für 36 € über 21 km im Tal des Flusses Glan (Nebenfluss der Nahe) auf einer stillgelegten Bahnstrecke von Staudernheim bis Lauterecken zurück. Shenja hat in Intervallen fleißig mit gestrampelt. Kurz vor dem

Ziel hat sie dann das Vorwärtskommen völlig mir überlassen. Im Schnitt entwickelten wir eine Geschwindigkeit von 9,8 km/ h. Am Ziel stärkten wir uns mit einem großen Weißbier und sind mit dem Linienbus (Schulbus) für 4,90 €/ Person wieder an den Ausgangsort zurück gefahren (in der Gegenrichtung kann man nur an ungeraden Kalendertagen fahren, die Strecke ist eingleisig). Üblich ist auf der Strecke, dass zwei Ehepaare eine Draisine mieten und sich immer mal abwechseln. Für denselben Preis hätten wir auch 40 km fahren können (bis Altenglan), denn die Draisine hat man für den gesamten Tag zur Verfügung. Fast alle Leute, die eine Draisine mieten, machen das im Rahmen eines Betriebsausfluges. Diese Gruppen hatten wir bald alle überholt, da sie an einer der zahlreichen Gaststätten am Wege ihre Draisine aus den Schienen hoben (um später weiter zu fahren, da man das Gefährt nur in Lauterecken oder Altenglan abgeben kann).



Unsere Route. Parallel zur Strecke verläuft ein Radweg. Ich erwähne das, weil Nutzer einer Draisine, mit denen wir uns beim Bier unterhielten, erwähnten, dass es sich auf dem Rad leichter fährt (größere Räder).

Am 4. September wollten wir endlich wieder mal eine Internetverbindung haben. Deshalb begaben wir uns auf den Campingplatz am Rande von Kastellaun (im

Hunsrück). Von da aus sind der erste und zweite Bericht an euch abgegangen. Wir schlenderten durch den knapp über 5000 Einwohner (er hat Stadtrecht) zählenden Ort. Außer der Burgruine hat er wohl nichts Besonderes aufzuweisen.



So sah die 1226 erstmals urkundlich erwähnte Burg (und der zugehörige Ort) mal aus. Als in der Folge des Pfälzischen Erbfolgekrieges 1689 die Franzosen unter Ludwig dem XIV. die linksrheinischen Gebiete an sich rissen, zerstörten sie u. a. Burg und Ort Kastellaun.

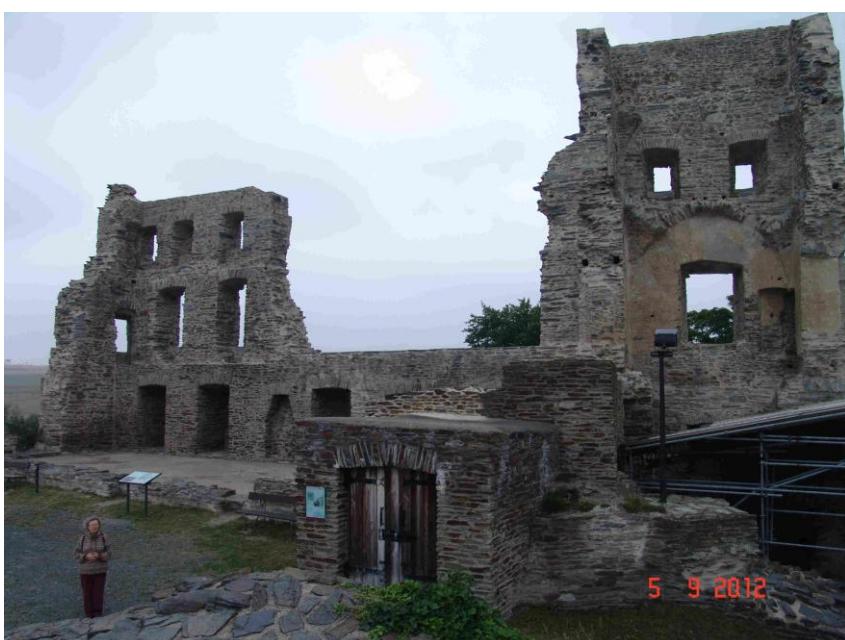
Seitdem kann man nur Ruinen besichtigen.



Heutiger Blick auf Ort und Burg mit neuzeitlicher katholischer Kirche.



Wie das Foto zeigt, steht die Burg (heute nur Ruine) auf einem mächtigen Felsblock. Während des zweiten Weltkrieges haben die Einwohner Stollen in den Fels getrieben, um darin Schutz vor alliierten Luftangriffen zu finden.



Auf den Resten des Bergfries stehend, fotografierte ich den ehemaligen Innenhof der Burg.

Noch am 5. September begaben wir uns 290 km weiter südwestlich, nach Metz an der Moselle (deutsch: Mosel), der Hauptstadt des Departements Lorraine (=Lothringen). Zu Deutschland gehörte diese Gegend letztmalig zwischen 1871 und 1918. Dazu aber mehr im nächsten Bericht, denn durch die Bilder ist der vorliegende Bericht schon ziemlich dick (über 6 MB) geworden.

Geschrieben am 6. September auf dem Munizipalitäts-Campingplatz von Metz an den Ufern der Moselle.